

Der Schöpfungsbericht der hebräischen Bibel

Übersetzung und Kommentar mit Anmerkungen der Kosmologie

Peter Streitenberger

Vorbemerkungen

Genesis 1 und das gesamte Buch sind Moses zuzuschreiben. Siehe Deu 31,9; 10,24-26 Jos 1,7; 8,32.35; 23,6; 1. Kön 14,6; 23,25; 2. Chron 23,18; 30,16; 34,14; Esr 3,2; 7,6; Neh 8,1; Dan 9,11.13; Mal 4,4; Mark 12,26; Luk 2,22; Joh 7,23; Apg 13,39; 15,5; 28,23; 1. Kor 9,9; Heb 10,28.

Das Buch wird im Neuen Testament ca. sechzig Mal zitiert oder erwähnt: Siehe Mat 19,4-6; 24,37-39; Mar 7,4, 10; 10,3-8; Luk 11,49-51; 17,26-29,32; Joh 1,51; 7,21-23; 8,44-56

Der Abfassungsstil ist nicht in erster Line rein poetisch, z.B. fehlen Metaphern, sondern in üblicher Sprache (Prosa), sodass es keinen Grund gibt, irgendetwas metaphorisch und nicht konkret zu verstehen, d.h. die Sonne etwa ist kein Bild auf etwas anderes, sondern der uns bekannte Himmelskörper.

In Mark 10,6 heißt es: "**Aber von Anbeginn der Schöpfung hat Gott sie als Mann und Frau gemacht.**" Aus dieser Passage geht hervor, dass Jesus

klar lehrte, dass die Schöpfung im wörtlichen Sinne von Genesis 1 war. Damit geht einher, dass Adam und Eva real "**von Anfang an**" existierten.

Dennoch verwendet Mose Parallelismen. Die einfachste Definition des hebräischen Parallelismus ist, dass er Konzepte in einem Text nach Mustern anordnet. Die drei Haupttypen sind 1) **Synonym**: ähnliche Inhalte in ähnlichem Wortlaut. 2) **Synthetisch**: zwei verschiedene, aber miteinander verbundene Ideen. 3) **Antithetisch**: parallele, aber gegensätzliche Ideen:

„**Es werde Licht! Und es wurde Licht**“ ist ein Beispiel für einen synonymen Parallelismus. In diesem Fall wird das Wort „Licht“ in beiden Teilen des Satzes parallel verwendet, um den Wechsel von Befehl zur Verwirklichung zu betonen und eine poetische Symmetrie zu schaffen

Die beiden Triaden der "Tage" stellen eine thematische Parallelität dar, bei der die Themen der Tage 1 bis 3 parallel zu denen der Tage 4 bis 6 synthetisch angeordnet sind: Die Sequenzen von Bildung und Füllung entsprechen sich exakt: Licht: Sonne, Mond, Sterne. Himmel und Wasser: Vögel und Meerestiere. Land: Tiere, Mensch.

Zu finden sind antithetische Anordnungen in: Gen 1,1 Beginn vs. 2,1f Ende der Schöpfung. Gen 1,2 die Erde ist noch Wüstheit und Leere vs. 2,1 die Erde ist vollendet und all ihr Heer vorhanden.

Die Schöpfungstage weisen jeweils folgenden typischen Aufbau auf:

Befehl -> Erfüllung -> Restatement -> Bewertung -> Berufung/Segnung -> Tageszählung.

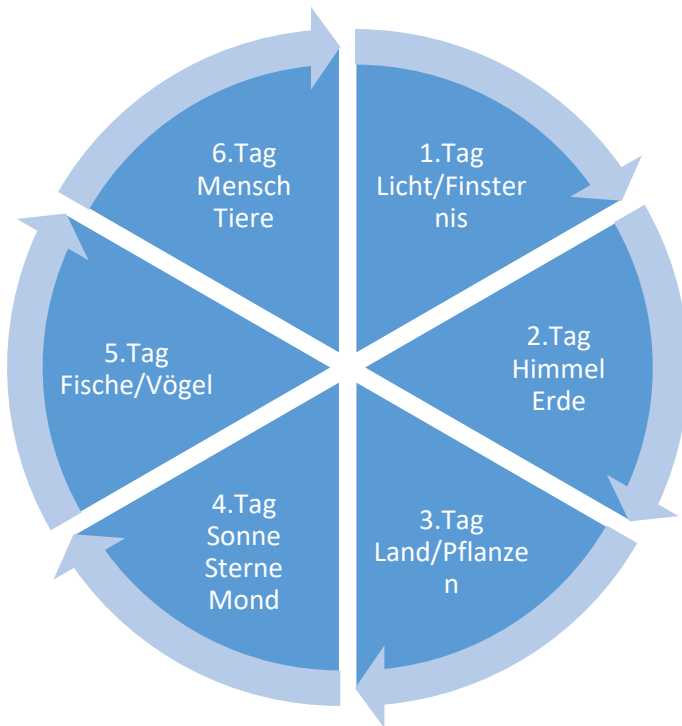
Eine Gliederung der einzelnen Tage kann durch den Unterschied **Bildung**, **Füllung** und **Ruhe** möglich sein:

Bildung: Tag 1: Licht. Tag 2: Himmel und Wasser. Tag 3: Trockenes Land, Pflanzen.

Füllung: Tag 4: Sonne, Mond, Sterne. Tag 5: Vögel, Fische. Tag 6: Tiere, Mensch.

Ruhe: Tag 7: Gott ruht.

Der Bericht lässt sich bildlich mit einer voranschreitenden Uhr vergleichen, wenn man die Sphären, die Gott voneinander teilt, als die Uhr bzw. den Kreis in zwei Teile - trennendes Zifferblatt bzw. Diagonale - sieht:



Die sieben Tage werden inhaltlich oft in Gottes Wort aufgegriffen und es zeigen sich gewisse Parallelen in den sieben Festen, den sieben Tagen der

Passionswoche, den sieben Versammlungen und teilweise den jeweils sieben Gerichten der Offenbarung (z.B. Ruhe im Himmel bei der siebten Posaune).

Text, Übersetzung und Kommentar

בְּרֵאשִׁית בָּרָא אֱלֹהִים אֶת הַשָּׁמַיִם וְאֶת הָאָרֶץ:

Gen 1,1 Im Anfang hat Gott die Himmel und die Erde erschaffen:

„**Im Anfang**“ beschreibt was Gott zu Beginn tat, was mit der Schöpfung zu tun hat, nämlich deren Erschaffung bzw. der von Raum und Zeit, nicht mit der Präexistenz Gottes (vgl. „**Am Anfang**“ in Joh 1,1) bzw. was davor an Ratschlüssen in Gott war (im Neuen Testament aufgegriffen mit „**vor Grundlegung der Welt**“). Die Bedeutung der Wurzel von אֱלֹהִים ist „Stärke, Macht“. Die Form ist kein Majestätsplural, sondern deutet bereits auf das Vorhandensein mehrerer Personen in der Gottheit hin. Der Name Jahwe, „der Seiende“ wird im Schöpfungsbericht noch nicht erwähnt, da es die Bezeichnung des Bundesgottes Israels ist. Dessen Aussprache „Jehova“ ist unzutreffend, da nur die Konsonanten inspiriert sind, wobei von den Masoreten die Vokale des Wortes Adonai („Herr“) ergänzt wurden, das von den Juden beim Lesen in der Synagoge gelesen werden sollte, wobei das einfache Schwa des ersten Vokals ein Ersatz für das unter einem Jod nicht mögliche Schwa compositum (also Schwa-Patach für das kurze „o“) ist.

Die hebräische QATAL Form בָּרָא kann auch die Relevanz für die Gegenwart deutlich machen, sodass für die Übersetzung „hat erschaffen“ gewählt wurde, da die Schöpfung bis heute existiert. Danach folgen eher historisch einmalige Abläufe, die mit Präteritum angegeben werden.

„**Himmel und Erde**“ stellen einen Merismus dar, der die beiden Bestandteile des Universums einzeln erwähnt. Der Plural **רָקִיעַ וָאֶרֶץ** kann auch auf die Größe des Himmels hin (analog zum Plural „**die Wasser**“), bzw. auf mehrere Himmeln hin deuten lassen.

Es gibt keinerlei Hinweise darauf, dass eine metaphorische und nicht wörtliche Deutung möglich ist. Damit beantworten sich viele Fragen der Menschen, warum etwas existiert und nicht nichts vorhanden ist. Die Schöpfung besteht aus zwei Teilen: Himmel und Erde. Da es mehrere Himmel gibt, wie auch das Neue Testament deutlich macht, wird dieser Begriff im Plural gebraucht: Unsere Atmosphäre, das Weltall darüber, und den Bereich, wo Gott ist.

Der Satz erinnert ikonisch an die Menorah, den sechssarmigen Leuchter mit einem Schaft in der Mitte. Links und rechts von **וְאֶרֶץ** sind jeweils drei Wörter angeordnet.

Es spricht in Gen 1,1 einiges dafür (vgl. Hilbrands, 2004, S. 7-25), dass der erste Satz des Alten Testaments die Einleitung zur nachfolgenden Schöpfungsgeschichte darstellt, die sich dann erst im Folgenden inhaltlich in chronologischen Sequenzen zeigt, sodass man sich einen Doppelpunkt vorstellen könnte. Die einzelnen Schöpfungswerke zeigen dabei nicht, dass Gott bereits auf Vorhandenes zurückgreift, etwa in Gen 1,3 und Gen 1,14, wo das Licht *ex nihilo* entsteht, ebenfalls bei der Ausdehnung bzw. dem fälschlich sog. „Firmament“ (Gen 1,6-8). Himmel und Erde (Gen 1,8f bzw. 1,10-12) bezeichnen kaum einen anderen Referenten als zu Beginn, obwohl deren Erschaffung erst später im Text genannt wird. Wie der Himmel entsteht, wird erst ab Gen 1,6 besprochen, die Erde am folgenden Schöpfungstag. Auch die Erwähnung des *Tohuwabohu* in Gen 1,2 kann nicht im Sinne einer Urschöpfung in Vers 1 verstanden werden, die durch Satan ins Chaos gestürzt, dann von Gott nachträglich wieder durch eine Neuschöpfung in Ordnung gebracht worden wäre. Entgegen dem heutigen Sprachgebrauch des Wortes *Tohuwabohu* ist vielmehr gemeint, dass die Welt zunächst **unbewohnt** und **leer** war, was sich aber im Rahmen der Schöpfungstage änderte, nachdem Mose die ersten Tage

die Erschaffung als unbewohnte Form beschreibt, dies dann mit der Besiedelung der Welt mit Pflanzen, Tieren und der Erschaffung des Menschen nicht mehr der Fall ist. Somit ist zu Beginn der Bibel eine Einleitung-Relation erkennbar. Das hebräische Wort für „**schaffen**“ ist immer eine Kreation aus dem Nichts. Ebenso wird dies durch Paulus wiederholt: Er rief „**das Nichtseiende, wie wenn es da wäre**“ (Röm 4,17). Engel müssen vor Gen 1,1 geschaffen worden sein, da sie bei der Grundlegung der Erde jubelten (Hiob 38,7). Zwischen deren Erschaffung und der Versuchung der Schlange im Garten Eden muss somit der Fall Satans stattgefunden haben, obwohl er im Schöpfungsbericht nicht erwähnt wird, da hier das Thema Gott als Schöpfer im Fokus steht und für Satan kein Platz dafür ist. Bemerkenswert ist, dass „**Gott**“ im Plural gebraucht wird, „**schaffen**“ hingegen im Singular, woran bereits ein Hinweis erkannt werden könnte, dass in der Gottheit mehrere Personen, zu unterscheiden sind. In der Schöpfung sind alle Personen der Gottheit aktiv, wie es 1Kor 8,6 erkennen lässt. Der Vater lässt seine Pläne durch den Sohn ausführen (Joh 1,3) und der Geist ist ebenfalls beteiligt, wie es der nächste Vers deutlich macht.

Zum Alter der Schöpfung bestätigt plausible Forschung die durch Summierung der Lebensdaten der Patriarchen gewonnene Zeit von etwa 6000 Jahren. *„Die Bibel enthält eine Fülle historischer Informationen. 1. Mose 5 und 11 haben chronologische Genealogien, die uns eine ununterbrochene Linie von der Schöpfung bis zu Abraham um 2000 v. Chr. geben. Die restlichen Kapitel der Genesis und der anderen historischen Bücher des Alten Testaments enthalten chronologische Informationen, die es uns ermöglichen, die biblische Zeitleiste von Abraham bis zur Zerstörung des Salomonischen Tempels durch die Babylonier im Jahr 586 v. Chr. fortzusetzen“.* (Übersetzt ins Deutsche, aus: Danny Faulkner, in: answersingenesis).

Anhand von Daten des Internationalen Geomagnetischen Referenzfeldes (IGRF) zeigte Dr. Russ Humphrys, dass der Dipolteil des Magnetfeldes der Erde von 1970 bis 2000 kontinuierlich 235 ± 5 Milliarden Megajoule an Energie verlor, während der Nicht-Dipolteil nur 129 ± 8 Milliarden

Megajoule gewann. In diesem Zeitraum von 30 Jahren betrug der Nettoenergieverlust aus allen beobachtbaren Teilen des Feldes $1,41 \pm 0,16 \%$. Bei dieser Geschwindigkeit würde das Feld alle 1465 ± 166 Jahre die Hälfte seiner Energie verlieren. In Kombination mit seiner Theorie von 1990, die die Umkehrung der Polarität während der Sintflut und die Intensitätsschwankungen danach erklärt, unterstützen diese neuen Daten das kreationistische Modell: Das Feld hat schnell und kontinuierlich an Energie verloren, seit Gott es vor etwa 6.000 Jahren erschaffen hat.

Daneben führt der Forscher einige weitere Punkte an, die zum biblischen Erdalter passen:

„Die Sterne unserer eigenen Galaxie, der Milchstraße, drehen sich mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten um das galaktische Zentrum, wobei die inneren schneller rotieren als die äußeren. Die beobachteten Rotationsgeschwindigkeiten sind so hoch, dass unsere Galaxie, wenn sie mehr als ein paar hundert Millionen Jahre alt wäre, eine strukturlose Scheibe aus Sternen wäre und nicht ihre heutige Spiralform [...]

Jedes Jahr erodieren Wasser und Winde etwa 20 Milliarden Tonnen Schmutz und Gestein von den Kontinenten und lagern sie im Ozean ab.⁷ Dieses Material sammelt sich als loses Sediment auf dem harten basaltischen (lavaförmigen) Gestein des Meeresbodens an. Die durchschnittliche Tiefe aller Sedimente im gesamten Ozean beträgt weniger als 400 Meter. Der wichtigste bekannte Weg, um das Sediment vom Meeresboden zu entfernen, ist die plattentektonische Subduktion. Das heißt, der Meeresboden rutscht langsam (einige Zentimeter pro Jahr) unter die Kontinente und nimmt etwas Sediment mit sich. Laut säkularer wissenschaftlicher Literatur werden bei diesem Prozess derzeit nur 1 Milliarde Tonnen pro Jahr entfernt. Soweit man weiß, akkumulieren sich die anderen 19 Milliarden Tonnen pro Jahr einfach an. Bei dieser Geschwindigkeit würde die Erosion die heutige Sedimentmasse in weniger als 12 Millionen Jahren ablagern. Doch nach der Evolutionstheorie gibt es Erosion und Plattensubduktion schon so lange, wie es die Ozeane gibt,

also angeblich drei Milliarden Jahre. Wenn dem so wäre, implizieren die oben genannten Daten, dass die Ozeane massiv mit Sedimenten in Dutzenden von Kilometern Tiefe erstickt wären. Eine alternative (kreationistische) Erklärung ist, dass die Erosion durch das Wasser der Genesis-Flut, das von den Kontinenten abfließt, vor etwa 5.000 Jahren innerhalb kurzer Zeit die heutige Menge an Sediment abgelagert hat [...].“

Natürliche Radioaktivität, Mutationen und Zerfall bauen DNA und anderes biologisches Material schnell ab. Messungen der Mutationsrate der mitochondrialen DNA zwangen die Forscher kürzlich, das Alter der "mitochondrialen Eva" von theoretisch 200.000 Jahren auf möglicherweise bis zu 6.000 Jahre zu revidieren [...].

Evolutionisten zufolge existierte der steinzeitliche Homo sapiens 190.000 Jahre lang, bevor er vor etwa 4.000 bis 5.000 Jahren begann, schriftliche Aufzeichnungen zu machen. Der prähistorische Mensch baute megalithische Monumente, fertigte wunderschöne Höhlenmalereien an und führte Aufzeichnungen über die Mondphasen. Warum sollte er zweitausend Jahrhunderte warten, bevor er die gleichen Fähigkeiten einsetzte, um Geschichte aufzuzeichnen? Die biblische Zeitskala ist viel wahrscheinlicher [...].

Jedes Jahr werden über 450 Millionen Tonnen Natrium aus Flüssen und anderen Quellen¹¹ in die Ozeane geleitet. Nur 27 % dieses Natriums gelangen jedes Jahr wieder aus dem Meer. Soweit man weiß, reichert sich der Rest einfach im Meer an. Wenn das Meer von vornherein kein Natrium gehabt hätte, hätte es seine heutige Menge in weniger als 42 Millionen Jahren bei den heutigen Ein- und Ausstoßraten akkumuliert. Das ist viel weniger als das Evolutionsalter des Ozeans, drei Milliarden Jahre.“

(Übersetzt ins Deutsche, aus: Ross Humphreys, Impact #384, ICR, June 2005).

וְהָאָרֶץ הָיְתָה תֵּהוֹ וְבָהּ חֹשֶׁךְ עַל־פְּנֵי תְהוֹם וְרוּחַ אֱלֹהִים
מְרַחֶפֶת עַל־פְּנֵי הַמַּיִם:

Gen 1,2 Und die Erde war Wüstheit und Leere, und Finsternis über der Urtiefe, und der Geist Gottes über den Wassern kreisend.

Dieser Vers, der mit einem Waw an den vorigen angeschlossen ist, bildet den Ausgang für die darauf folgenden Schöpfungstage.

Der parallele Aufbau der Erzählung erklärt die Erwähnung in Vers 2 von **"Wüstheit und Leere"**, da die Tage 1-3 die Erde **"formen"** und die Tage 4-6 die Erde füllen. Anstatt ein Rätsel über Satans Eingreifen zu sein, ist Vers 2 der Schlüssel zur Struktur von Genesis 1.

An den Tagen 1 bis 3 wurden die hier noch als **„Wüstheit“** beschriebenen Bereiche erschaffen, die aus unbelebten Komponenten bestehen, an den Tagen 4 bis 6 wurden die hier noch als Leere bezeichneten belebten Objekten und Lebensformen erschaffen. Ersteres löst den wüsten und öden Anfangszustand auf und letzteres deren leeren Zustand. Auch das Problem des für Landbewohner noch flüssigen Urwassers wird später behoben, als Gott das Land daraus hervorbringt. Ebenso wird das Problem, dass es dunkel war, von der Erschaffung des Lichts gelöst.

Die Kombination תֵּהוֹ וְבָהּ sind jeweils Nomen und keine Adjektive („wüst und leer“). Die spätere Erde liegt hier noch nicht gestaltet und von Tieren, Menschen und Pflanzen bevölkert vor, sondern ungeformt, ebenso wie die Materie noch nicht im späteren Sinn zu Gestirnen geformt war. Die gesamten Wasser, die als Urtiefe bezeichnet werden, sind der Baustein allen Daseins תְּהוֹם "ist eine große Ansammlung von Wassern" (Radak, Shorashim). Es muss sich um eine unvorstellbar große Menge gehandelt haben, da daraus alles entstanden ist. Der Geist Gottes wird nun eingeführt. Das Partizip zeigt, dass er dauerhaft über den Wassern der Urtiefe in Bewegung war. Die beiden Stellen, in denen

„kreisend“ bzw. „umherbewegend“ bzw. „schwebend“ verwendet wird, beschreibt einen über dem Nest kreisenden Adler (Deu 32,11) bzw. schlotternde oder zitternde Knie (Jer 23,9). Somit geriet der Geist Gottes in eine Bewegung über den Wassern. Im Neuen Testament wird der Geist Gottes mit einer Taube verglichen, die ebenfalls hin und her bzw. auf und nieder flattert. Da der Geist Gottes explizit erwähnt wird, ist es anzunehmen, dass er eine Art ausführendes Organ der weiteren Geschehen darstellt. Jes 45,18 sagt, Gott habe das Land nicht als eine **„Wüstheit geschaffen“, sondern „um bewohnt zu werden, hat er sie gebildet“**. Damit bezieht sich der Prophet auf das fertige Schöpfungswerk, das zu diesem Zeitpunkt noch nicht vollständig war, nur der Ausgangsstoff war bereits vorhanden. Anhand des Gegensatzes bei Jesaja wird deutlich, dass **„Wüstheit“** meint, die Erde sei ganz am Anfang noch nicht bewohnt gewesen, erst mussten alle Bedingungen geschaffen sein, dass der Mensch leben kann und Sonne, Erde, Nahrung vorhanden sein. Für gewisse Ideen, man sollte statt **„war“** einen Verlaufsform von Vers 1 zu 2 mit „wurde“ angeben, ist kein plausibler Grund erkennbar, da man damit den Einfluss Satans begründen will, der die Erde in ein Chaos gestürzt haben soll, dass Gott dann wieder ordnen müsse. „Wurde“, das ohnehin keine seriöse Übersetzung verwendet (ebenso wenig die Septuaginta und Vulgata, die **„war“** verstanden), würde implizieren, dass es in Vers 1 nicht wüst und leer, also bevölkert etc. gewesen sei, sondern danach erst entvölkert worden sei. Von einer Schöpfung vor der Schöpfung weiß der Bericht hier und anderswo nichts. Paulus sagt im Römerbrief, dass der Tod mit Adam kam, leider auch der der Tiere, daher kann davor kein Leben in einer Schöpfung davor vorhanden gewesen sein, das dann ausgelöscht worden sei. Damit sind alle Grenzen einer spekulativen Auslegung überschritten. Da Vers 1 ohnehin eher eine Art Überschrift zum Folgenden darstellt, ist dies ausgeschlossen. Auch wenn dies später aufgegriffen wird, gibt es im Schöpfungsbericht, der die Ehre Gottes als Schöpfer beschreibt, keinen Raum für Satans negatives Einwirken dabei. Der hier schon aktive Geist Gottes ist zwar dem Genus bzw. grammatischen Geschlecht nach feminin, dies wurde von feministischen Theologen schon irrtümlich als „Geistin“ verstanden und man wollte Gott als Frau darstellen, jedoch sagt das grammatische

Geschlecht wie im Griechischen, wo Geist ein Neutrum ist, nichts über das Geschlecht aus. Analog ist „das Mädchen“ auch keine Sache, „die Gabel“ ist auch keine Frau etc.

Finsternis muss nicht im moralischen Sinne als das von Satan verursachte Böse hier verstanden werden, sondern die Abwesenheit von Licht, das Gott erst schafft bzw. sein eigenes Licht leuchten lässt, bevor die Sonne dazu dienen wird. In Hio 38,7 steht, dass die Engel bei der Grundlegung der Erde jubelten. Angesichts eines chaotischen Eingreifens von Satan, dem Gott tatenlos zusehen und es im Nachhinein wieder in Ordnung zu bringen hätte, wenig plausibel. Zudem wird das gesamte Werk als „**sehr gut**“ beschrieben. Man müsste in dem Fall diesen Vers wegdenken, um die Idee zu rechtfertigen.

אָמַר אֱלֹהִים יְהִי אוֹר וַיְהִי־אוֹר:

Gen 1,3 Und es sagte Gott: Es werde Licht! Und es wurde Licht.

Gott beginnt nun seine Schöpfungstätigkeit, sodass hier der erste Tag ansetzt. Die beiden Verse davor bieten eher den Auftakt bzw. die Vorbedingungen. Offenbar handelt es sich bei dieser Erschaffung des Lichts nicht um das Sonnenlicht, denn die Sonne wird erst am vierten Tag erschaffen. Es ist bekannt, dass das im Wasser, das im Vers davor erwähnt wurde, enthaltene Phosphor auch Licht hervorbringt bzw. Energie in Licht verwandelt werden kann, sodass es auch andere Lichtquellen als die Sonne gibt. Plausibel erscheint die Aussage in Psa 104,2: „**Du, der in Licht sich hüllt wie in ein Gewand, der die Himmel ausspannt gleich einer Zeltdecke**“. D.h. das von Gott ausgehende Licht könnte damit referenziert sein, ähnlich wie es in der Offenbarung lautet, dass später kein Licht der Sonne und des Mondes nötig sind, da Gott das Licht selbst gibt. Die plausibelste Deutung erklärt, warum Tag 4 die Lichtträger haben musste: Sonne, Mond – um der Erschaffung des Lichts an Tag 1 zu entsprechen, sodass es sich hier um Licht ohne deren Träger handeln muss. Tag 1 und 4 sind parallel angeordnet. In Vers 4 lesen wir:

"Und es trennte Gott das Licht von der Finsternis" vom Tag 1. An Tag 4 werden Sonne, Mond und Sterne genau diese Aufgabe übertragen.

Das Prädikat im ersten Satz hat im Hebräischen eine Verb-Erststellung, die nur mit dem Scheinsubjekt „es“ im Deutschen zu realisieren ist.

Der erste Schöpfungstag entspricht dem ersten Tag der Woche, an dem Jesus von den Toten auferstanden ist und den Tod besiegt hat, und er **„als Erster durch Totenaufstehung Licht verkünden sollte, dem Volk sowie den Nationen“** (Apg 26,23). Dies kann mit dem Licht, das in die Dunkelheit kam, verglichen werden.

וַיֵּרָא אֱלֹהִים אֶת־הָאֹר כִּי־טוֹב וַיַּבְדֵּל אֱלֹהִים בֵּין הָאֹר
וּבֵין הַחֹשֶׁךְ:

Gen 1,4 Und es sah Gott das Licht, dass (es) gut (war). Und es trennte Gott zwischen dem Licht und zwischen der Finsternis.

Als Gott das göttliche Gebot **"Es werde Licht"** (Gen 1,3) aussprach, geschah dies unmittelbar, Gott konnte es direkt danach sehen. Es dauerte nicht Millionen von Jahren, bis es entstand. Das Wort **„zwischen“** etwas zu scheiden ist offenbar etymologisch mit **„Weisheit“** bzw. **„erkennen“** verwandt, d.h. Weisheit zeigt sich insbesondere im Unterscheidungsvermögen von richtig und falsch bzw. gut und böse zu erkennen. Die Nacht bzw. die Finsternis scheint auch keine moralisch böse Kategorie zu sein, da die Nacht für den Menschen sehr wohl Erholung und Ruhe bringt. Da es nur vom Licht heißt, dass es erschaffen wurde, ist auch das Prädikat **„gut“** nur darauf bezogen.

וַיִּקְרָא אֱלֹהִים לְאֹר יוֹם וּלְחֹשֶׁךְ קָרָא לַיְלָה וַיְהִי-עֶרֶב
וַיְהִי-בֹקֶר יוֹם אֶחָד:

Gen 1,5 Und es nannte Gott das Licht Tag und die Finsternis nannte er Nacht. Und es wurde Abend und es wurde Morgen: erster Tag.

Durch die Zeitangabe „**Abend und Morgen**“ wird deutlich, dass ein Schöpfungstag einer Erdrotation entspricht, also 24 Stunden umfasste, womit die Idee, es handle sich um lange Zeiträume widerlegt ist. Später wird zur Erdrotation Sonne und Mond als Kennzeichen von Nacht und Tag erschaffen. Die einfachste Interpretation des Begriffs יוֹם ist daher, ihn als die Dauer eine Erdrotation zu verstehen. Die Beschreibung eines jeden Tages endet mit der Aussage: "**Und es wurde Abend und es wurde Morgen**" (V. 5, 8, 13 usw.), was gut mit der Trennung von Licht und Finsternis am ersten Tag zusammenhängt. So wird jede vierundzwanzigstündige Periode in Tag und Nacht unterteilt (V. 5).

וַיֹּאמֶר אֱלֹהִים יְהִי רָקִיעַ בְּתוֹךְ הַמַּיִם וַיְהִי מִבְדִּיל בֵּין
מַיִם לַמַּיִם:

Gen 1,6 Und es sprach Gott: Es werde eine Ausdehnung inmitten der Wasser, und sie sei trennend zwischen den Wassern und den Wassern.

Das Wort für „**Ausdehnung**“ beschreibt in anderen Kontexten ein sehr platt gehauenes Material, das dadurch dünn und breit wird. Diese Ausdehnung muss mit unvorstellbar großer Geschwindigkeit geschehen sein, da man schätzt, dass die entferntesten Galaxien 24 Milliarden Lichtjahre entfernt sind. Gott hat es in sehr kurzer Zeit ausgespannt. Dabei wurde das Urwasser stark ausgedehnt. Da Raum und Zeit bekanntlich ein Kontinuum sind, wurde auch Zeit dabei extrem ausgedehnt. Dies lässt sich bereits an den sehr nah zur Erde platzierten Satelliten erkennen, etwa die die Navigationsgeräte im Auto steuern, da man da den Zeitfaktor

einberechnen muss, d.h. dass Zeit je weiter von der Erde entfernt schneller vergeht. Damit lässt sich auch erklären, dass Adam bereits den Sternenhimmel sehen konnte, da deren Licht extremst schnell von ihnen ausgeht und je erdnaher desto langsamer wird. Dieses Phänomen ist als Zeitdilatation bekannt und auch in der Relativitätstheorie von Einstein erkannt bzw. experimentell nachgewiesen. D.h. je weiter man an den Rand des Universums fliegen würde, desto extrem schneller vergeht die Zeit, sodass entfernte Sterne Photonen bzw. Licht sehr, sehr schnell zur Erde rasen lassen, gegen Auftreffen dort verlangsamt es sich in der Geschwindigkeit, die wir hier messen können. Ebenfalls wurde bei diesem Vorgang der Raum ausgedehnt.

Psa 104,2 beschreibt, dass Gott die Himmel wie ein Zelt aufgedehnt hat. Dass Gott das Universum in etwa wie einen Luftballon, den man aufbläst vom Zentrum, d.h. der Erde, weg ausgedehnt hat, zeigt sich in der Rotlichtverschiebung, die eine Wegbewegung beweist und heute noch erkennbar ist. Eine Blaulichtverschiebung wäre bei einer Heranbewegung auf ein Zentrum hin, also in Gegenrichtung. Dieses Phänomen wäre am Rand des Universums somit zu erwarten, wenn man von dort aus die Ausdehnung beobachten würde. Dass die Erde das Zentrum des Universums ist, zeigt die kosmische Hintergrundstrahlung, die die Galaxien als konzentrisch um die Erde herum angeordnet erkennen lässt. **„Inmitten der Wasser“** kann zeigen, dass dies mitten im Zentrum der Schöpfung ausging und dass von da aus der Prozess der Ausdehnung stattfand.

Das gesamte Wasser wurde in zwei Teile geteilt. Aus dem einen Teil wurden die Wasser um das Universum. Psa 148,4 beschreibt, dass die Himmel unterhalb von Wasser angeordnet wurde, sodass quasi der Rand des Universums von Wasser umgeben ist: **„Lobet ihn, ihr Himmel der Himmel, und ihr Wasser, die ihr oberhalb der Himmel seid!“** Diese Wasser bilden den Baustoff des Universums mit deren festen und flüssigen Teilen, aus denen alles gebildet ist. Dabei ist weniger an unsere Atmosphäre bzw. Regenwolken zu denken, sondern an die Wasser oberhalb der Ausdehnung, d.h., um das Universum herum befinden sich die Wasser oberhalb der Ausdehnung, wie Mose in Vers 7 schreibt.

Aus den restlichen Wassern unterhalb der Ausdehnung des Universums wurden nach der Trennung das Meer und das Trockene. Dies entspricht der Aussage von 2.Pet 3,5, dass Gott die Erde aus und durch Wasser erschuf. Das Land kam also aus dem Wasser hervor und wurde aus Wasser gebildet. Die Bibel lehrt keine Expansion des Universums nach dessen Erschaffung: Jer 51,15 „**Er hat die Erde gemacht durch seine Kraft, den Erdkreis festgestellt durch seine Weisheit und die Himmel ausgespannt durch seine Einsicht**“. Das Perfekt der Verbform besagt, dass es am Anfang auf jeden Fall so geschah. Jes 42,5 „**So spricht Gott, der Ewige, der die Himmel schuf und sie ausspannte, der die Erde ausbreitete mit ihren Gewächsen, dem Volke auf ihr den Odem gab, und den Lebenshauch denen, die darauf wandeln**“. Das Partizip der Verbform ist auf einer Linie mit der Erschaffung der Erde, die abgeschlossen ist, d.h. das zweite Verb könnte dem folgen bzw. parallel angeordnet ist, im Sinne von "der Erschaffer und Ausspanner", also keine zeitliche Einordnung darstellt, die eine Expansion rechtfertigen könnte. Jer 10,12 „**Er hat die Erde gemacht durch seine Kraft, den Erdkreis festgestellt durch seine Weisheit und die Himmel ausgespannt durch seine Einsicht**“. In diesem Fall ist keine Gegenwart möglich, da das Perfekt hier eine abgeschlossene Vergangenheit beschreibt. Vgl. ebenso Jes 45,12 „**Ich habe die Erde gemacht und den Menschen auf ihr geschaffen; meine Hände haben die Himmel ausgespannt, und all ihr Heer habe ich bestellt**“.

Eindeutig gegen eine Expansion spricht die Frage Gottes an Hiob (Kap. 37,18) bzw. gegen eine fortlaufende Ausdehnung, da sie als „**fest**“ beschrieben wird: „**Kannst du, gleich ihm, das Himmelsgewölbe ausbreiten, fest wie ein gegossener Spiegel?**“

וַיַּעַשׂ אֱלֹהִים אֶת־הָרָקִיעַ וַיְבַדֵּל בֵּין הַמַּיִם אֲשֶׁר מִתַּחַת
לָרָקִיעַ וּבֵין הַמַּיִם אֲשֶׁר מֵעַל לָרָקִיעַ וַיְהִי־כֵן:

Gen 1,7 Und es machte Gott die Ausdehnung. Und er trennte die Wasser, die unterhalb der Ausdehnung (sind), von den Wassern, die oberhalb der Ausdehnung (sind). Und es geschah so.

Gott greift zur Bildung der Ausdehnung, wie das Wort „**machen**“ deutlich macht, auf bereits erschaffenes Material zurück, d.h. auf das Wasser. Ebenso wie aus Wasser die Erde erschaffen wurde, sodann in einen trockenen und einen flüssigen Bereich unterteilt wurde, scheint es im Universum auch gewesen zu sein, da riesige unterirdische Wasservorkommen bei der Mars Expedition gefunden wurden. Mit dem ALMA-Teleskop wurde etwa Wasser in der Scheibe um den Stern V883 Orionis nachgewiesen. Wie bereits deutlich wurde, besteht das Universum aus der Erde, die aus dem Wasser unterhalb der Ausdehnung wurde, dem Universum, d.h. der Ausdehnung, und dem Wasser oberhalb der Ausdehnung, wie es der genannte Psalm deutlich macht.

וַיִּקְרָא אֱלֹהִים לְרָקִיעַ שָׁמַיִם וַיְהִי-עֶרֶב וַיְהִי-בֹקֶר יוֹם שְׁנִי:

Gen 1,8 Und es nannte Gott die Ausdehnung Himmel. Und es wurde Abend und es wurde Morgen: zweiter Tag.

Der ausgespannte Teil erfährt nun die Bezeichnung „**Himmel**“, anhand derer er für die Leser identifizierbar wird. Der Teil zwischen der später, ebenfalls aus Wasser gebildeten Erde, und den Wassern, die das Universum umgeben, wird als Himmel bezeichnet. Damit ergibt sich eine Dreiteilung des Universums, Erde-Ausdehnung-Wasser um die Ausdehnung.

וַיֹּאמֶר אֱלֹהִים יְקוֹו הַמַּיִם מִתַּחַת הַשָּׁמַיִם אֶל-מָקוֹם אֶחָד
וַתֵּרָא הַיַּבְשָׁה וַיְהִי-כֵן:

Gen 1,9 Und es sprach Gott: Es sammeln sich die Wasser unterhalb des Himmels an einen Ort, und es werde das Trockene sichtbar! Und es geschah so.

Die Wasserbestandteile werden nun zum Festland bzw. Meer. Wie bei der Sintflut, wo die Erdoberfläche vollständig mit Wasser bedeckt war, senken sich nun Täler ab zu den Meerestiefen, bzw. der andere Teil hebt sich nach oben zum Festland bzw. zu Bergen. Damit wurde der Platz für den Menschen bereitet und Land kam aus dem Wasser hervor. Psa 104,8 nimmt darauf Bezug: „**die Berge erhoben sich, es senkten sich die Täler an den Ort, den du ihnen festgesetzt**“.

**וַיִּקְרָא אֱלֹהִים לַיַּבְשָׁה אֶרֶץ וּלְמִקְוֵה הַמַּיִם קָרָא יַמִּים
וַיֵּרָא אֱלֹהִים כִּי-טוֹב:**

Gen 1,10 Und es nannte Gott das Trockene Erde, und die Sammlung der Wasser nannte er Meer. Und Gott sah, dass (es) gut (war).

Vor den Zeiten von Peleg (Gen 10,25; 1.Chron 1,19) gab es keine separaten Kontinente, sondern einen zusammenhängendes Festland, umgeben vom Meer. Es gibt starke geologische und biblische Belege für die Idee von Pangäa, dem ursprünglichen Superkontinent. Das zusammenhängende Festland wurde während und nach der globalen Sintflut durch Plattentektonik schnell auseinandergebrochen. Diese Bewegung formte auch die Ozeanbecken und Gebirge in der heutigen Welt durch Absenkung oder Auffaltung. Offenbar durch die erhitzten Bewegungen des flüssigen Erdinneren (analog zu einem Wasserkocher, wo heißes Wasser nach oben steigt, dort abkühlt und an der Oberfläche zu Bewegungen führt), wurden die Kontinente vom zunächst zusammenhängenden Festland auseinandergerissen (sog. Kontinentaldrift). So ist u.a. erklärbar, wie Tiere und Menschen auf die Kontinente kamen, etwa die Kängurus nach Australien, da die Erde

zunächst eine Einheit war und erst durch diesen Kontinentaldrift auseinanderriß.

Die Form der Erde ist eine Kugel (Geoid), entsprechend eines riesigen Wassertropfens. Ideen aus dem Koran, sie sei flach wie ein Teppich und würde nicht rotieren lassen sich durch einige Phänomene widerlegen, obwohl die Rotation nicht zu spüren ist, weil der Mensch Beschleunigung bemerkt, nicht Geschwindigkeit selbst.

In den letzten 50 Jahren konnten wir Bilder der Erde aus dem Weltraum zu betrachten, die wie der einzige Beweis erscheinen, den man braucht, um zu sehen, dass unser Planet tatsächlich rund ist. Felix Baumgartner sprang in der Stratosphäre im Jahr 2012 aus 39 km Höhe aus einer Kapsel zur Erde. Bei den Aufnahmen konnte man deutlich die Erdrundung sehen. Auch haben Privatpersonen ihr Handy mit Raketen oder Ballonen aufsteigen lassen, die ab einer gewissen Höhe die Erdrundung zeigten.

Die Schatten zweier Personen in unterschiedlichen Entfernungen vom Äquator sind unterschiedlich lang. Wenn die Erde flach wäre, wären ihre Schatten gleich. Wenn man ein Pendel länger beobachtet, ist festzustellen, dass es anfängt, in eine etwas andere Richtung zu schwingen, d.h. die Erde dreht sich unter den Füßen.

Jemand in der Südhalbkugel wird nachts einen anderen Himmel sehen als jemand in Deutschland. Man kann den Polarstern von der Südhalbkugel aus nicht sehen. Wenn die Erde flach wäre, könnte jeder die gleichen Konstellationen sehen.

Die Anhänger der flachen Erde argumentieren, dass die Antarktis in Wirklichkeit eine massive Eiswand um eine flache Erde ist. Wenn die Idee einer flachen Erde wahr wäre, könnten die unzähligen Flugzeuge, die über die Antarktis fliegen, den Globus nicht umkreisen bzw. würden über den Rand der Welt hinausfliegen. Ebenso berichten Piloten, dass sie mit

der Erdrotation fliegend, langsamer das Ziel erreichen, als wenn sie den Vorteil haben, dass die Erde sich ihnen entgegenbewegt. Eine Mondfinsternis wäre nicht möglich, wenn die Erde flach wäre.

Die Strecke von der Westküste Australiens zur Ostküste, wäre gleich lang wie die Strecke von Petersburg nach Wladiwostok. (vgl. die „Landkarte“ der Befürworter einer flachen Erde).

וַיֹּאמֶר אֱלֹהִים תְּדַשָּׂא הָאָרֶץ דָּשָׂא עֵשֶׂב מִזֶּרַע זֶרַע עֵץ
פָּרִי עֵשֶׂה פָּרִי לְמִינֹו אֲשֶׁר זֶרְעוֹ-בֹו עַל-הָאָרֶץ וַיְהִי-כֵן:

Gen 1,11 Und es sprach Gott: Es lasse die Erde Gras grünen, Samen hervorbringendes Gewächs, Fruchtbäume auf der Erde, Frucht bringend nach seiner Art, in denen ihr Same sei auf der Erde! Und es geschah so.

Vor der Erschaffung des Menschen wurde dessen Nahrungsgrundlage erschaffen - dies nach der Erschaffung des Wassers und vor der der Sonne am 4.Tag, die jeweils für Pflanzen notwendig sind. Wichtig scheint es Mose zu sein, dass Früchte mit deren Samen als Nahrung gelten. Die gesundheitserhaltende Wirkung aller Samen ist heute als gesichert nachgewiesen. Der Ausdruck „Gras grünen“ gebraucht im Originaltext eine Etymologiefigur mit identischen Wortwurzeln.

וַתוֹצֵא הָאָרֶץ דָּשָׂא עֵשֶׂב מִזֶּרַע זֶרַע לְמִינֵהוּ וְעֵץ עֵשֶׂה-
פָּרִי אֲשֶׁר זֶרְעוֹ-בֹו לְמִינֵהוּ וַיֵּרָא אֱלֹהִים כִּי-טוֹב

Gen 1,12 Und die Erde brachte Gras und Gewächs hervor, Samen tragend nach seiner Art, und fruchtttragende Bäume, in denen ihr Same ist nach ihrer Art. Und es sah Gott, dass (es) gut (war).

Mit der Kausativ-Form beschreibt Mose, dass Gott veranlasst bzw. bewirkt, dass die Erde die Pflanzen hervorbringen soll. Dies geschah am dritten Tag, also deutlich schneller als Pflanzen danach zum Wachstum benötigen. Die Angabe, dass Pflanzen, Tiere, Vögel, Fische nach ihrer Art erschaffen wurden erscheint 10 Mal in diesem Bericht. מִזְרִיעַ זָרַע („**Samen tragend**“) ist stilistisch ein Polyphton, da es dieselbe Wurzel verwendet. Eine wörtliche Wiedergabe mit „**Samen samend**“ ist im Deutschen nicht zumutbar.

וַיְהִי־עֶרֶב וַיְהִי־בֹקֶר יוֹם שְׁלִישִׁי

Gen 1,13 Und es wurde Abend und es wurde Morgen: dritter Tag.

Mit Fertigstellung der Werke bis zum dritten Tag begegnete Gott dem „Problem“, dass die Welt am Anfang eine „**Wüstheit**“ war. Nachdem Licht und Finsternis, Meer und Himmel, Land und Pflanzen vorhanden waren, ist dies nicht mehr der Fall und die erste Sequenz der Formung der Grundlage für die nun folgenden Einheiten ist erfüllt. Die nächsten drei Tage beschreiben, wie Gott die „**Leere**“ behebt, indem er zunächst dem Licht tragende Einheiten (Sonne, Mond und Sterne) bereitstellt, dann das Meer mit Fischen, den Himmel mit Vögeln und das Land mit Tieren und dem Menschen bevölkert.

וַיֹּאמֶר אֱלֹהִים יְהִי מְאֹרֶת בְּרָקִיעַ הַשָּׁמַיִם לְהַבְדִּיל בֵּין הַיּוֹם וּבֵין הַלַּיְלָה וְהָיוּ לְאֹתֹת וּלְמוֹעֲדִים וּלְיָמִים וּשָׁנִים:

Gen 1,14 Und es sprach Gott: Es werden Lichter an der Ausdehnung des Himmels, um zwischen dem Tag und zwischen der Nacht zu trennen, und sie seien zu Zeichen und zur Bestimmung von Zeiten und Tagen und Jahren.

Stattdessen stellen sie sich mehrere Autoren vor, um zu erklären, warum es zwei ähnliche, aber leicht unterschiedliche Berichte gibt, wie in Tag 4. Mose spricht nun von der Erschaffung der Himmelskörper Sonne, Mond und Sterne. Es gibt verschiedene Ideen, warum die Lichtjahre entfernten Gestirne auf der Erde zu sehen sind, etwa die Relativitätstheorie, die besagt, dass Zeit in Bezug auf das Bezugssystem schneller vergeht, je weiter es davon entfernt ist, bzw. die Theorie der Lichtermüdung, d.h. dass das von den Gestirnen ausgehende Licht mit extremster Geschwindigkeit diese immer stärker verringert. Für das Volk Israel waren die Positionen der Himmelskörper zur Bestimmung der Festtage wichtig (vgl. Ps 104,19, wo dies wiederholt wird). Die äußere Grenze des Universums wäre aufgrund der Zeitdilatation etwa Milliarden von Jahren alt, wenn wir sie mit einer Uhr auf der Erde gemessen würden, da die Zeit auf der Erde aber sehr viel langsamer vergeht, entspricht dies den 24 Stunden der Schöpfungstage.

וְהָיוּ לְמֵאוֹרוֹת בְּרָקִיעַ הַשָּׁמַיִם לְהָאֵר עַל־הָאָרֶץ וַיְהִי־כֵן:

Gen 1,15 Und sie seien zu Lichtern in der Ausdehnung der Himmel, um auf die Erde zu scheinen! Und es geschah so.

Da die Sonne, die weit von der Erde entfernt ist, als an der Ausdehnung befindlich beschrieben wird, zeigt, dass damit das Universum gemeint ist. Da dazu Materie, d.h. das Urwasser, ausgedehnt wurde, ist es offenbar kein Vakuum, sondern möglich, Himmelskörper daran aufzuhängen. Die Entfernungen der Erde zu den Galaxien sind so gigantisch, dass ihr Licht Milliarden von Jahren brauchen müsste, um uns zu erreichen. Dr. Lisle geht davon aus, dass das Licht aus fernen Galaxien die Erde innerhalb der biblischen Zeitskala erreichte, Adam also den gesamten Sternenhimmel sehen konnte. Er erkannte, dass fernes Sternenlicht die Erde sofort erreicht, unabhängig von der Entfernung des Objekts. Lisle argumentiert, dass die einseitige Lichtgeschwindigkeit nicht konstant ist und variiert. Dies entspricht den Erkenntnissen von Einstein.

וַיַּעַשׂ אֱלֹהִים אֶת-שְׁנֵי הַמָּאֹרֹת הַגְּדֹלִים אֶת-הַמָּאֹר הַגָּדֹל
לְמַמְשֶׁלֶת הַיּוֹם וְאֶת-הַמָּאֹר הַקָּטָן לְמַמְשֶׁלֶת הַלַּיְלָה וְאֵת
הַכּוֹכָבִים:

Gen 1,16 Und es machte Gott die zwei großen Lichter: das große Licht zur Beherrschung des Tages, und das kleine Licht zur Beherrschung der Nacht, und die Sterne.

Sonne und Mond sind die genannten Lichter, die sich der Größe und Bedeutung nach unterscheiden, da der Mond als kleines Licht dies ja bekanntlich von der Sonne erhält. Die Nacht erhält nur das kleine Licht, im Unterschied zum Tag, da nachts weniger entscheidende Dinge ablaufen als am Tag und die Menschen jene Zeit im Schlaf verbringen. Am Tag hingegen arbeiten Menschen und sind aktiv, deshalb ist die Sonne nötig, die genug Licht dafür spendet. Im Laufe des Jahres schwankt die Entfernung Erde-Sonne etwa um den Durchschnitt 149,6 Millionen Kilometer, da die Bahnen nicht kreisförmig sind. Der Mond hingegen ist zwischen 356895 und 406516 Kilometer von uns entfernt. D.h. sowohl die Größe, Bedeutung und auch Entfernung unterscheiden sich in „groß“ und „klein“.

וַיִּתֵּן אֹתָם אֱלֹהִים בְּרָקִיעַ הַשָּׁמַיִם לְהָאִיר עַל-הָאָרֶץ:

Gen 1,17 Und es setzte sie Gott in die Ausdehnung der Himmel, um auf die Erde zu scheinen,

Die Sequenz zeigt, dass Sonne, Mond und Sterne nach dem Ausdehnungsprozess an diese angebracht wurden und nicht während des Ausdehnungsprozesses.

Da für das Leben Licht und Wärme notwendig sind, erschafft Gott Sonne und Mond noch vor der Erschaffung des Lebens.

וְלִמְשָׁל בַּיּוֹם וּבַלַּיְלָה וּלְהַבְדִּיל בֵּין הָאֹר וּבֵין הַחֹשֶׁךְ
וַיֵּרָא אֱלֹהִים כִּי־טוֹב:

Gen 1,18 und um zu herrschen am Tag und in der Nacht und um zwischen dem Licht und zwischen der Finsternis zu trennen. Und Gott sah, dass (es) gut (war).

Mittels eines Finalsatzes wird das Ziel der Erschaffung der genannten Gestirne angegeben: Die Beleuchtung am Tag und die Beleuchtung in der Nacht bzw. die Trennung zwischen beiden.

וַיְהִי־עֶרֶב וַיְהִי־בֹקֶר יוֹם רְבִיעִי:

Gen 1,19 Und es wurde Abend und es wurde Morgen: vierter Tag.

Die gespiegelten parallelen Beschreibungen des vierten Tages in den Versen 14 bis 18 bieten eine deutlich korrespondierende Sicht auf die Ereignisse:

A: Gott sprach

B: Trennung von Tag und Nacht

C: Bestimmung von Zeiten

D: Lichtgebung

E: Großes Licht

E': Kleines Licht

D': Lichtgebung

C': Regieren von Tag und Nacht

B': Trennung von Licht und Finsternis

A': Gott sah

Diese Symmetrie widerlegt die Quellenscheidung liberaler Theologen, da

der Text nicht zergliedert werden kann, ohne seinen Gehalt und deren Stilistik zu verlieren. Sonne, Mond und Sterne entsprechen dem im 1. Tag genannten Licht, dessen Träger sie nun sind.

וַיֹּאמֶר אֱלֹהִים יִשְׂרְצוּ הַמַּיִם שָׂרָץ נָפֶשׁ חַיָּה וְעוֹף יְעוֹפֵף
עַל־הָאָרֶץ עַל־פְּנֵי רִקִּיעַ הַשָּׁמַיִם:

Gen 1,20 Und es sprach Gott: Das Wasser soll voll lebendiger Wesen sein, und es soll Geflügel fliegen entlang der Erde, entlang der Ausdehnung der Himmel!

Nachdem Wasser, Erde und Himmel erschaffen sind, kann Mose zu deren Bewohnern übergehen. Nun, am fünften Tag, werden die Meerestiere erschaffen, gefolgt von den Tieren in der Luft, schließlich von den Lebewesen auf der Erde. Der Ausdruck עַל־פְּנֵי רִקִּיעַ wird sonst mit „im Angesicht von“ übersetzt, bezieht sich sonst auf das menschliche Gesicht, die Erde wird an anderer Stelle als Chug bezeichnet, was in außerbiblischer jüdischer Literatur auf einen Globus hindeutet. Die Ausdehnung der Himmel scheint ebenfalls gewölbt zu sein. Um nicht zu viel zu interpretieren, wurde in der Übersetzung „entlang“ gewählt (wie es die Septuaginta auflöst).

וַיַּבְרָא אֱלֹהִים אֶת־הַתַּנִּינִם הַגְּדֹלִים וְאֵת כָּל־נֶפֶשׁ הַחַיָּה
הָרֹמֶשֶׂת אֲשֶׁר שָׂרְצוּ הַמַּיִם לְמִינֵהֶם וְאֵת כָּל־עוֹף כְּנָף
לְמִינֵהוּ וַיַּרְא אֱלֹהִים כִּי־טוֹב:

Gen 1,21 Und es schuf Gott die großen Ungeheuer und alle lebendige Wesen, die sich regend (sind), von denen das Wasser voll ist, nach ihrer Art, und alles geflügelte Geflügel nach ihrer Art. Und Gott sah, dass (es) gut (war).

Von den Tieren lesen wir in Gen 2,19, dass sie es aus dem Erdboden gebildet wurden. Die Meeresbewohner werden nach ihrer Größe unterschieden, Ungeheuer sind riesige Wesen, dann folgt eine Angabe sich regender Seetiere, die kleiner sind als die riesigen Gebilde, wie Wale etc. Nach dem Sündenfall wurden die bis dato „guten“ Ungeheuer im eigentlichen Sinn erst zu gefährlichen Ungeheuern.

Die Chiasmus-Struktur von Tag 5 und den Versen 20-22 sorgt für Parallelität: V.20 A: Gott, B: Fische, C: Vögel; V.21 A': Gott, B': Fische, C': Vögel; V.22 A'': Gott, B'': Fische, C'': Vögel.

In der Mitte dieser Parallelen finden wir "**die großen Ungeheuer**", wodurch ihre Einmaligkeit zum Vorschein kommt, auch bereits dadurch, dass sie allein in der Mehrzahl aufgeführt werden. Ob es sich um Land- oder Seebewohner oder beides handelt ist offen, offenbar sind es riesige Lebewesen wie Dinosaurier, Seeungeheuer etc., die sich von der Größe von allen anderen absetzen.

וַיְבָרֶךְ אֹתָם אֱלֹהִים לֵאמֹר פְּרוּ וּרְבוּ וּמְלֵאוּ אֶת-הַמַּיִם
בַּיַּמִּים וְהָעוֹף יִרְבַּ בְּאֶרֶץ:

Gen 1,22 Und es segnete Gott sie und sprach: Seid fruchtbar und vermehrt euch und füllt die Wasser in den Meeren, und das Geflügel mehre sich auf der Erde!

Ebenso wie später der Mensch, bekamen Meerestiere und Vögel die Fähigkeit und den Auftrag, sich fortzupflanzen. Ausgehend von einer Art sollten diese sich überall in ihrem Habitat ausbreiten. Ebenso wie Gott durch sein Wort in die Tiere den Trieb zur Fortpflanzung eingeben konnte, bewirkte er später, dass sie je nach ihrer Art in die Arche kommen, damit jeweils eine Art überlebte.

וַיְהִי־עֶרֶב וַיְהִי־בֹקֶר יוֹם חַמִּישִׁי

Gen 1,23 Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: fünfter Tag.

Mit Beendigung der Werke am fünften Tag, der dem zweiten gegenübersteht, an dem Meer und Himmel entstanden, ist dieser Bereich nun nicht mehr leer, sondern mit Fischen und Vögeln gefüllt.

וַיֹּאמֶר אֱלֹהִים תּוֹצֵא הָאָרֶץ נֶפֶשׁ חַיָּה
לְמִינֵהֶם: רֶמֶשׂ וְחַיִּת וְכָל־חַיֵּי הָאָרֶץ לְמִינָהּ וַיְהִי־כֵן:

Gen 1,24 Und es sprach Gott: Die Erde bringe lebendige Wesen hervor nach ihrer Art: Vieh, Gewürm und Tiere der Erde, nach ihrer Art! Und es geschah so.

Anders als bei den Pflanzen haben die Tiere eine „**Seele**“ („**Wesen**“ könnte auch als „**Seele**“ übersetzt werden) und weisen, wie der Mensch, seelische Eigenschaften wie Charakter, Gefühle, Schmerzempfinden auf. Mose benennt drei Klassen von Tieren auf der Erde: Vieh, Gewürm und weitere Tiere. Gewürm befindet sich in der Erde; der Ausdruck „Vieh“ könnte die für den Menschen nützlichen Tiere auf dem Festland bezeichnen; weitere Tiere hingegen, wie Löwen u.a., sind weniger nützlich, zeigen aber die Herrlichkeit Gottes als Schöpfer deutlich.

וַיַּעַשׂ אֱלֹהִים אֶת-חַיַּת הָאָרֶץ לְמִינָהּ וְאֶת-הַבְּהֵמָה לְמִינָהּ
וְאֶת כָּל-רֶמֶשׂ הָאֲדָמָה לְמִינָהּ וַיֵּרָא אֱלֹהִים כִּי-טוֹב:

Gen 1,25 Und es machte Gott die Tiere der Erde nach ihrer Art und das Vieh nach seiner Art und alles Gewürm des Erdbodens nach seiner Art. Und Gott sah, dass (es) gut (war).

Gott erschafft alle Tiere nach einem Grundtyp. Es gab also ein Urpferd, einen Urhund etc., wovon sich alle Nachkommen herleiten. Mose erwähnt wieder die drei Kategorien, die er bereits eingeführt hatte.

Die plausiblen Erkenntnisse in der Biologie belegen, dass Tiere, die sich untereinander vermehren können, offenbar eine „Art“ ausmachen. Der Übergang von einer Art zur anderen ist nicht möglich. Auch kann aus einem Tier kein Mensch entstehen, da die Tiere ihre Art per Fortpflanzung nicht „überspringen“ können.

וַיֹּאמֶר אֱלֹהִים נַעֲשֶׂה אָדָם בְּצַלְמֵנוּ כְּדִמוּתֵנוּ וַיִּרְדּוּ בִדְגַת
הַיָּם וּבְעוֹף הַשָּׁמַיִם וּבַבְּהֵמָה וּבְכָל-הָאָרֶץ וּבְכָל-הָרֶמֶשׂ
הָרֹמֵשׁ עַל-הָאָרֶץ:

Gen 1,26 Und es sprach Gott: Lasst uns (den) Menschen machen nach unserem Bild, uns ähnlich. Und sie sollen herrschen über die Fische des Meeres und über das Geflügel der Himmel und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles auf der Erde kriechende Gewürm!

Die Verse 26 bis 28 zeigen eine symmetrische Parallelität mit der Erschaffung des Menschen nach dem Ebenbild Gottes im Mittelpunkt (Klimax) in Vers 27. Z.B. sind das Ebenbild Gottes, Fische, Vögel, Landtiere parallel angeordnet. Dieser Vers kündigt die Vorhaben an, die sich danach zutragen.

Ebenso wie sonst, spricht Gott zu sich im Plural („**lasst uns**“), womit ein Hinweis auf die Trinität gesehen werden kann. Adam wird nun gebildet – aus Erde, woher sich wohl auch dessen Name „**Adam**“ ableiten lässt. Man denkt an die rote („edom“) Ackererde („Adamah“), die dieselbe Wortwurzel hat. Über alle drei Bereiche (Meer, Luft, Erde) wird nun der Mensch als Verwalter der Lebewesen dort eingesetzt.

Der heutige Umgang des Menschen mit dem Tier zeigt, dass der Mensch auch in dieser Hinsicht völlig versagt hat.

וַיִּבְרָא אֱלֹהִים אֶת-הָאָדָם בְּצַלְמוֹ בְּצֶלֶם אֱלֹהִים בָּרָא אֹתוֹ:
זָכָר וּנְקֵבָה בָּרָא אֹתָם:

Gen 1,27 Und es schuf Gott den Menschen in seinem Bild, im Bild Gottes schuf er ihn, männlich und weiblich schuf er sie.

Die Aussage im Satz davor, dass Gott den Menschen in seinem Bild erschuf, wird im zweiten Satz wiederholt, wodurch die Wichtigkeit des Menschen unterstrichen wird. Dabei werden wiederum zwei verschiedene Begriffe gebraucht, die nicht identisch sind, sodass eine gleiche Übersetzung nicht sinnvoll ist. Das „**Bild**“ Gottes scheint mehr die Widerspiegelung der göttlichen **Person** im Menschen anzudeuten; der Ausdruck „**Gleichnis**“ dafür würde mehr darauf hindeuten, dass der Mensch gleiche **Eigenschaften** aufweist, zunächst vor allem Gottes Heiligkeit und Sündlosigkeit (die dann später verloren gingen). Im Genesisbericht kann man einige Parallelen zwischen Gott und dessen Abbild, dem Menschen, erkennen: Sprachbegabt, weil ER spricht – **und Gott sprach, es werde Licht**; sehend, weil ER sieht – **und Gott sah das Licht, dass es gut war**, mit dem tiefliegenden Bedürfnis, Dinge zu benennen, weil ER das von Anfang an tat – **und Gott nannte das Licht Tag**; mit der Fähigkeit, Dinge zu ordnen und zu unterscheiden – **und Gott**

schied das Licht von der Finsternis. Gott limitierte den Menschen auf eine Sphäre, in der es nur Gutes gab. Er schuf ihn, um glücklich zu sein. Er warnte ihn dann davor, auch das Böse erkennen zu wollen. Aber Adam und Eva setzten sich über diese Grenze hinweg. Sie wollten das Böse auch kennen, und es geschah so – in jeglicher schrecklichen Form. Jeder Mensch trägt von Geburt an die Neigung in sich, gesetzte Grenzen überschreiten zu wollen, und folgt dieser Neigung im Lauf seines Lebens wiederholt. **Denn da ist keiner, der gerecht ist, auch nicht einer ... sie haben alle gesündigt (Röm 3).** Daher musste Gott, um die Sünde der Menschen bedecken zu können, auch ein Opfer stellen, das Jesus am Kreuz erbrachte; dadurch wurde für alle, die daran glauben, Vergebung bewirkt. Vorgeschattet ist dies bereits an dem Fell erkennbar, mit dem Gott die Menschen nach dem Sündenfall bekleidete: Für dieses Opfer musste ein Tier geopfert werden. Adam wurde als sprechendes Wesen erschaffen, ebenso wie Gott spricht. Seither bekam diese Fähigkeit im Laufe der Sprachgeschichte einen negativen Verlauf, sodass viele alte Formen auch in der deutschen Sprache bereits ausgestorben sind, die im Rahmen der Sprachverwirrung in Babylon aufkam. Je weiter man sprachgeschichtlich in Richtung Anfang vordringen kann, desto höher ist das sprachliche Niveau. Das ist praktisch in allen Sprachen so.

וַיְבָרֶךְ אֱלֹהִים וַיֹּאמֶר לָהֶם אֱלֹהִים פְּרוּ וּרְבוּ וּמְלֵאוּ
אֶת־הָאָרֶץ וְכִבְשֶׁהָ וּרְדוּ בְּדִגַּת הַיָּם וּבְעוֹף הַשָּׁמַיִם וּבְכָל־
חַיָּה הָרֹמֶשֶׂת עַל־הָאָרֶץ

Gen 1,28 Und es segnete Gott sie. Und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch und füllt die Erde und macht sie euch untertan, und herrscht über die Fische im Meer und über das Geflügel der Himmel und über alles sich auf der Erde regende Lebendige!

Bereits vor dem Sündenfall bekam der Mensch den Auftrag, sich zu vermehren und die Erde zu bevölkern. Der Herrschaftsbereich des Menschen umfasst alle drei Bereiche bzw. deren Bewohner: Meer,

Himmel, Erde (Land). Später in Babylon wurde dieser Auftrag, sich über die Erde zu verbreiten, ins Gegenteil verkehrt. So entstand die erste Metropole – mit entsprechenden negativen Folgen, die schließlich zum Gericht der Sprachverwirrung führten. Gott musste durch dieses Gericht dafür sorgen, dass der Auftrag der Verbreitung der Menschen zustande kommt. Die Sprachverwirrung führte dazu, dass sich die Menschen untereinander nicht mehr verstehen konnten.

וַיֹּאמֶר אֱלֹהִים הִנֵּה נָתַתִּי לָכֶם אֶת־כָּל־עֵשֶׂב זֶרַע זֶרַע
אֲשֶׁר עַל־פְּנֵי כָל־הָאָרֶץ וְאֶת־כָּל־הָעֵץ אֲשֶׁר־בּוֹ פְּרִי־עֵץ
זֶרַע זֶרַע לָכֶם יְהִי לְאָכְלָהּ:

Gen 1,29 Und es sprach Gott: Siehe, ich habe euch alles samentragende Gewächs gegeben, das auf der ganzen Fläche der Erde wachsend ist, und alle Bäume, an denen samentragende Früchte sind. Sie sollen euch zur Nahrung dienen!

Vor dem Sündenfall, der auch den Tod der Tiere brachte, war die Nahrungsgrundlage sozusagen vegetarisch. Erst nach der Sintflut erlaubte Gott auch tierische Nahrung (Gen 9,2.3).

וְלִכָּל־חַיַּת הָאָרֶץ וְלִכָּל־עוֹף הַשָּׁמַיִם וְלִכָּל רֹמֵשׁ עַל־
הָאָרֶץ אֲשֶׁר־בּוֹ נֶפֶשׁ חַיָּה אֶת־כָּל־יֶרֶק עֵשֶׂב לְאָכְלָהּ וַיְהִי־
כֵן:

Gen 1,30 Und allen Tieren der Erde und allen Vögeln der Himmel und allem sich auf der Erde Regendem, allem, in dem eine lebendige Seele ist, habe ich jedes grüne Kraut zur Nahrung gegeben! Und es geschah so.

Ebenso wie dem Menschen pflanzliche Kost verordnet wurde, folgt dasselbe für die Tiere. Vor dem Sündenfall gab es das Phänomen, dass Tiere sich gegenseitig jagen und fressen nicht.

וַיֵּרָא אֱלֹהִים אֶת-כָּל-אֲשֶׁר עָשָׂה וְהִנֵּה-טוֹב מְאֹד וַיְהִי-
עָרֶב וַיְהִי-בֹקֶר יוֹם הַשִּׁשִּׁי:

Gen 1,31 Und es sah Gott alles, was er gemacht hatte. Und siehe, (es war) sehr gut. Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: der sechste Tag.

Der sechste Tag ist der einzige, der mit Artikel als definit bestimmt wird. Das könnte anzeigen, dass er als bekannt vorausgesetzt wird, da er der Tag der Erschaffung der Menschen und der letzte der Sequenz ist. Erst hier findet sich der Zusatz, dass alles „**sehr**“ gut war, womit das Gesamtwerk bezeichnet wurde. Mit dessen Beendigung, wird das im korrespondierenden 3. Tag entstandene Land mit dessen Pflanzen mit Leben gefüllt.

Wie der Mensch am sechsten Tag, also am Tag vor dem Sabbath, erschaffen wurde, so wurde der Mensch am Tag vor dem Sabbath (sog. Karfreitag) erlöst, als Jesus die Sünden auf sich nahm.

וַיְכֹלֵוּ הַשָּׁמַיִם וְהָאָרֶץ וְכָל-צְבָאָם:

Gen 2,1 Und (so) wurden die Himmel und die Erde und all ihr Heer vollendet.

Mit dieser Aussage fasst Mose die gesamte bisherige Darstellung zusammen. Er gehört, wie die Konjunktion „**und**“ deutlich macht, noch zum Bericht. Die Schöpfung ist damit abgeschlossen, wodurch die These

einer langsamen und langen Entwicklung im Sinne der Evolutionslehre widerlegt ist, da nach sechs Tagen alles fertig war. Die Antithese zum Beginn der Schöpfung zeigt, dass hier das Werk fertig war und die Erde geformt und von Leben bevölkert ist, worauf das „**Heer**“ offenbar Bezug nimmt. Das Pronominalsuffix „**ihr**“ bezieht sich, da es Plural ist, auf beide genannten Größen, also das Heer von Himmel und Erde, worunter alles Genannte zu verstehen ist: Pflanzen, Bäume, Vögel, Meerestiere, Gestirne und der Mensch.

וַיְכַל אֱלֹהִים בַּיּוֹם הַשְּׁבִיעִי מְלַאכְתּוֹ אֲשֶׁר עָשָׂה וַיִּשְׁבֹּת
בַּיּוֹם הַשְּׁבִיעִי מִכָּל-מְלַאכְתּוֹ אֲשֶׁר עָשָׂה:

Gen 2,2 Und Gott vollendete am siebten Tage sein Werk, das er gemacht hatte; und er ruhte am siebten Tag von all seinem Werk, das er gemacht hatte.

Vom Wort für „ruhen“ leitet sich der Sabbath ab, an dem das jüdische Volk ebenfalls die Arbeit niederlegen musste. עָשָׂה wurde als QATAL vorzeitig mit („**gemacht hatte**“) wiedergegeben, da es auf die vorher geschilderte Schöpfungstätigkeit zurückblickt.

וַיְבָרֶךְ אֱלֹהִים אֶת-יוֹם הַשְּׁבִיעִי וַיְקַדֵּשׁ אֹתוֹ כִּי בּוֹ שָׁבַת
מִכָּל-מְלַאכְתּוֹ אֲשֶׁר-בָּרָא אֱלֹהִים לַעֲשׂוֹת:

Gen 2,3 Und Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn. Denn an demselben ruhte er von all seinem Werk, das Gott geschaffen hatte, um es zu machen.

Mit dem Wort „machen“ wird nicht die Erschaffung der Materie etc. beschrieben, sondern die Absicht, **wozu** die Schöpfung geschah, nämlich als Gesamtwerk, das dem Menschen unterstellt werden sollte, und ihm eine Heimat gegeben sollte.

Analog dazu **ruhte** unser Herr, Jesus Christus, der als Neuschöpfer (Herr der neuen Schöpfung) vom Vater eingesetzt war, nach seinem Werk am Tag davor (Karfreitag), als er am Kreuz die Erlösung erkämpft hatte, am siebten Tag im Grab.

Exkurs – Parallelen von Schöpfung und Neuschöpfung im Rahmen der Sintflut

Die untersuchten Parallelen in Gen 1 zeigen sich auch übergreifend, wie man am Sintflutbericht erkennen kann. Einige Parallelen seien in folgender Tabelle gegenübergestellt:

Begebenheit	Schöpfung	Sintflut
Ankündigung	1. Tag: Sonntag	1. Tag: Sonntag (Gen 7,4; 7,11)
Vorbedingung	Erde nicht bewohnbar, wüst und leer.	Bisherige Welt wegen der Sünde nicht mehr bewohnbar (Gen 7,11)
Zustand davor	Erde von Wasser bedeckt	Erde von Wasser bedeckt
Wirkung des Geistes	Über den Wassern	Wind/Geist über den Wassern (Gen 8,1)
See und Trockenes mit Pflanzen am Mittwoch	Berge erheben sich, Täler senken sich aus dem Wasser.	Berge erheben sich, Täler senken sich aus dem Wasser (Psa 104,8).
Fertigstellung	Erschaffung des Menschen beendet	Arche kommt zur Ruhe (Gen 8,4)
Mensch als Ebenbild Gottes	In seinem Bild erschaffen	In seinem Bild erschaffen (Gen 9,6)
Zustand	Adam, gerecht bis	Noah, gerecht (Gen 9,22)

	zum Sündenfall	
Berufung	Gartenpfleger	Ackerbauer
Segen	Fruchtbarkeit	Fruchtarbeit (Gen 8,22; 9,1)
Nahrungsanweisung	Pflanzen	Auch Tiere
Jahreszeiten	Bestimmt durch die Gestirne	Saat und Ernte, Sommer und Winter, Nacht und Tag. (Gen 8,22)
Blut zur Sühnung von Sünde	Opfer für Adam: Felle	Opfer für Noah (Gen 8,21)
Sünde in Verbindung mit Frucht	Essen von der Frucht des Baumes	Trinken von Wein von der Frucht des Weinstocks (Gen 9,21)
Erkennbarkeit der Sünde	Nacktheit Adams und Evas	Nacktheit Noahs
Generationen bis zum nächsten Erlöser	Noah der zehnte Nachkomme Adams	Abraham der zehnte Nachkomme Noahs
Verheißungsträger/Vorfahren des Erlösers Jesus Christus	Seth, der dritte Sohn	Sem, der erste Sohn
Herrschaft des Menschen über die Tiere	Durch Adam	Durch Noah (Gen 9,2)
Söhne	Drei erwähnte: Kain, Abel, Seth	Drei: Sem, Ham, Japhet
Fluch	Sündenfall	Fluch über die Sünde Kanaans

Literaturverzeichnis

ARNOLD, BILL: A Guide to Biblical Hebrew Syntax, New York, 2009

BAUER, HANS/ LEANDER, PONTUS: Historische Grammatik der hebräischen Sprache des Alten Testaments, Halle, 1918-22

BERGEN, ROBERT: Biblical Hebrew and Discourse Linguistics, Mahwah, 1995

BIBLEWORKS: The Premier Biblical Exegesis and Research Program, Version 10, 2015

BLAU, JOSHUA: A Grammar of Biblical Hebrew, Wiesbaden, 1993

BROKELMANN, CARL: Grundriss der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen, 2 Bände, Berlin, 1913

BROWN, FRANCIS/ DRIVER, SAMUEL/ BRIGGS, CHARLES: Brown-Driver-Briggs Hebrew and English Lexicon, Peabody, 1996

COOK, JOHN/ HOLMSTEAD, ROBERT: Biblical Hebrew – A Student Grammar, o.O., 2009

COOK, JOHN: Time and the Biblical Hebrew Verb: The Expression of Tense, Aspect, and Modality in Biblical Hebrew, Winona Lake, 2012

DOOLEY, ROBERT/ LEVINSOHN, STEPHEN: Analyzing Discourse, Dallas, 2001

DRIVER, SAMUEL: A treatise on the use of the tenses in Hebrew and some other syntactical questions, Oxford, Reprinted 1969

ENDO, YOSHINOBU: The Verbal System of Classical Hebrew in the Joseph Story: An Approach from Discourse Analysis, Assen, 1996

ERHARDT, KLAUS/ HERINGER, HANS JÜRGEN: Pragmatik, Paderborn, 2011

FISCHER, ALEXANDER: Der Text des Alten Testaments, Stuttgart, 2009

GARRET, DUANE/ DeROUCHIE, JASON: A Modern Grammar for Biblical Hebrew, Nashville, 2009

GESENIUS, WILHELM: Hebräische Grammatik. Völlig umgearb. von E. Kautzsch, New York , Reprinted 1995

GESENIUS, WILHELM/ MEYER, RUDOLF, et. al.: Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament, Heidelberg, 2013

GOLDBERG, GIDEON: Studies in Semitic linguistics, Jerusalem, 1998

GOLDFAJN, TAL: Word order and time in Biblical Hebrew narrative, Oxford, 1998

GROSS, WALTER: Doppelt besetztes Vorfeld, Berlin, 2001

HAYDEN, JOHN: The literary Structure of the Creation Story in Genesis 1:1-2:3, Draft, 2023

HELLER, ROY: Narrative Structure and Discourse Constellations: An Analysis of Clause Function in Biblical Hebrew Prose, New York, 2004

HERWEG, MICHAEL: Zeitaspekte, Wiesbaden, 2013

HILBRANDS, WALTER: Zehn Thesen zum biblischen Schöpfungsbericht (Gen 1,1-2,3) aus exegetischer Sicht, in: Jahrbuch für Evangelikale Theologie 18, Wuppertal, 2004, S. 7-25

JOOSTEN, JAN: The Syntax of Relative Clauses with a First or Second Person Antecedent in Biblical Hebrew, In: Journal of Near Eastern Studies 52.4, Chicago, 1993

JOOSTEN, JAN: People and Land in the Holiness Code. An Exegetical Study of the Ideational Framework of the Law in Leviticus 17-26, Leiden, 1996

JOOSTEN, JAN: Do the Finite Verbal Forms in Biblical Hebrew Express Aspect? Jans, 2002

JOOSTEN, JAN: The Verbal System of Biblical Hebrew: A New Synthesis Elaborated on the Basis of Classical Prose, Jerusalem, 2012

JOÜON , PAUL/ MURAOKA, TAKAMITSU: A Grammar of Biblical Hebrew, Rom, 2006

KHAN, GEOFFREY: Studies in Semitic Syntax, Oxford, 1988

KOEHLER, LUDWIG/ BAUMGARTNER, WALTER/ STAMM, JOHANN JAKOB: The Hebrew and Aramaic Lexicon of the Old Testament, Leiden, 2001

KAHN, GEOFFREY (Hrsg.): Encyclopedia of Hebrew Language and Linguistics, 4 Bände, Leiden, 2013

KÖRNER, JUTTA: Hebräische Studiengrammatik, Leipzig, 1996

KRAUSE, MARTIN: Hebräisch, Berlin, 2010

KUTSCHER, EDUARD: A history of the Hebrew language, Jerusalem, 1982

LETTINGA, JAN: Grammatik des Biblischen Hebräisch, Basel, 1992

MALESSA, MICHAEL: Untersuchungen zur verbalen Valenz im biblischen Hebräisch, Assen, 2006

MERWE, CHRISTO: A Biblical Hebrew Reference Grammar, Sheffield, 1999

MATHEUS, FRANK: Ein jegliches hat seine Zeit: Tempus und Aspekt im biblisch-hebräischen Verbalsystem. Kamen, 2011

MEYER, RUDOLF: Hebräische Grammatik, Berlin, 1992

MICHEL, DIETHELM: Grundlegung einer hebräischen Syntax – Teil 1, Neukirchen-Fluyn, 2004

MICHEL, DIETHELM: Grundlegung einer hebräischen Syntax – Teil 2, Neukirchen-Fluyn, 2004

MÜLLER, ACHIM: Repertorium der biblisch-hebräischen Grammatik, Worms, 2013

NICCACCI, ALVIERO: Syntax of the Verb in Classical Hebrew Prose, Sheffield, 1990

PELT VAN, MILES/ PRATICO, GARY: Graded Reader of Biblical Hebrew: A Guide to Reading the Hebrew Bible, Grand Rapids, 2006

PELT VAN, MILES: Biblical Hebrew: A Compact Guide, Grand Rapids, 2012

PELT VAN, MILES/ PRATICO, GARY: Basics of Biblical Hebrew Grammar, Grand Rapids, 2014

ROSS, ALLEN: Introducing Biblical Hebrew, Grand Rapids, 2001

SCHNEIDER, WOLFGANG: Grammatik des Biblischen Hebräisch, München, 1983.

SIEBENTHAL, VON, HEINRICH: Lexical Synonymy in Biblical Hebrew, Dallas, 1982

SIEBENTHAL, VON, HEINRICH: Bibel-Hebräisch: Lösungs- und Begleitband zum Lehrbuch von Thomas O. Lambdin, Gießen, 2012

SIEBENTHAL, VON, HEINRICH/ LAMBDIN, THOMAS: Lehrbuch Bibel-Hebräisch, Gießen, 2013

SIEBENTHAL, VON, HEINRICH/ LETTINGA, JAN: Grammatik des biblischen Hebräisch, Gießen, 2013

STÄHLI, HANS-PETER: Hebräische Kurzgrammatik, Göttingen, 2004

STEINMANN, ANDREW: Intermediate Biblical Hebrew, Saint Louis, 2009

STREITENBERGER, PETER: Das Verb im biblischen Hebräisch – Darstellung seiner Funktionen bis hin zur Textebene, Nürnberg, 2024

WALTKE, BRUCE/ O'CONNOR, MICHAEL: An Introduction to Biblical Hebrew Syntax, Winona Lake, 1990

ZUBER, BEAT: Das Tempussystem des Biblischen Hebräisch, Berlin, 1986